

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

215 (14.9.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033850)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 215.

Freitag, den 14. September 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. September. Se. Maj. der Kaiser wird morgen Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr, von hier mittelst Extrazuges nach Merseburg abreisen. Der Kronprinz reist am 13. d. Vormittags zur Theilnahme an der Lutherfeier von hier nach Wittenberg ab.

Prinz Friedrich Karl wird das nach dem Tode seines Vaters in seinen Besitz übergegangene Palais am Wilhelmplatz kaum vor dem Herbst nächsten Jahres beziehen, da der Erweiterungsbau des Palais und die neu aufzuführenden Gebäude vor diesem Termin nicht fertiggestellt sein werden. Mit den Fundamentierungs-Arbeiten zu erstem, der mit dem Palais später die ganze eine Frontseite des Wilhelmplatzes einnehmen wird und speziell die Wohnzimmer des Prinzen Friedrich Karl enthalten soll, hat man vor Kurzem begonnen. Dagegen ragen die aus den besten Steinen aufgeführten Mauern des neuen, für das prinzipale Hofmarschallamt bestimmten Gebäude schon weit über den Fußboden hervor. Das Gebäude wird auf derselben Stelle aufgeführt, auf welcher das alte Gebäude gestanden, und wird in der oberen Etage vornehmlich die Wohnungen der Damen und einzelner Herren des Hofstaates enthalten. Der alte Hofraum mit der Ausfahrt nach der Mauerstraße bleibt, dagegen wird eine Verbindung mit dem Wilhelmplatz geschaffen, welche den Erweiterungsbau des Palais vom Amtsgebäude trennt, und an der Seite des Schwabach'schen Grundstücks in die Einfahrt vom Plage aus mündet. Fast bis unter das Dach fertiggestellt ist die vom Prinzen neu angelegte Reitbahn im Parke, der mehrere große Bäume zum Opfer haben müssen.

Fürst Bismarck wird sich voraussichtlich, wie dies regelmäßig geschieht, von Gastein nach Friedrichsruhe begeben. Wann er nach Berlin zurückkehrt, ist ungewiß; die bezüglichen Nachrichten der Zeitungen beruhen auf Vermuthungen, da bekanntlich der Reichskanzler über seine Reise niemandem, am allerwenigsten aber den Zeitungs-Correspondenten, Mitteilungen zugehen läßt.

Die durch mehrere Blätter gegangene Nachricht, daß die Aufbesserung der Beamtengehälter bereits im nächsten Etat in Erscheinung treten soll, entbehrt nach den „B. P. N.“ der Begründung. Die Correspondenz schreibt: Ganz abgesehen davon, daß immerhin möglich sein würde, in diesem Etat eine völlige Neuordnung der Beamtenbesoldung zur Geltung bringen zu wollen, bevor noch die gesetzliche Grundlage derselben feststeht, und noch nicht sicher ist, inwieweit die vorzuschlagenden Prinzipien die Zustimmung der Landes-Vertretung finden werden, sollte schon in Erwägung, daß der laufende Etat mit einem Deficit von über 20 Millionen schließt und der Bedarf für eine Beamten-Besoldungs-Verbesserung auf mehr als

diesen Betrag veranschlagt ist, zum Nachweise des Gegentheils genügen. Wenn auch die Bilanz der nächstjährigen Etats sich vielleicht ohne Rückgriff auf den Staats-Credit wird herbeiführen lassen, so liegt es auf der Hand, daß Mittel für Neuaufwendungen in solchem Umfang nicht vorhanden sind. Man wird froh sein können, wenn geringere Verbesserungen, welche mit der Gehalts-Aufbesserung den gleichen Zweck verfolgen, aber ohne organisatorische Bedeutung sind, wie die Befestigung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge, sich schon jetzt durchführen lassen. In dem Etat sind, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, welche durch Veränderungen in der Stellung und den Dienstpflichten der Beamten hervorgerufen sind, denn auch Gehalts-Erhöhungen nicht vorgesehen. Eine Verzögerung der Etatsaufstellung, wie sie von der Eingangs erwähnten Quelle als Folge der bezüglichen Verhandlungen in Aussicht gestellt wird, ist daher ausgeschlossen und eine etwaige spätere Berufung des Landtages würde auf andere Gründe zurückzuführen sein. Die Fertigstellung des Etats wird vielmehr so beschleunigt, daß dieser auch bei der frühest denkbaren Eröffnung des Landtages diesem alsbald vorgelegt werden kann.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Die verwaltungsseitig anlässlich des Unglücks auf dem Steglitzer Bahnhof eingeleitete Untersuchung ist abgeschlossen. Gerichtliche Ermittlungen schweben noch. Das beiderseitige Ergebnis wird demnächst vollständig veröffentlicht. Bis dahin dürfte mit allen Urtheilen zurückzuhalten sein, in welchem Grade und in welcher Weise ein Verschulden bei dem traurigen Ereigniß mitgewirkt habe.

Ueber den Empfang, der den deutschen zur Beiwohnung der französischen Cavalleriemänner beschlagnahmten Offizieren seitens des Kriegsministers Thibaudin zu Theil geworden ist, wird aus Paris unterm 10. d. M. gemeldet: Die deutsche militärische Mission bestehend aus dem General-Leutnant Grafen v. Wartensleben, dem Oberleutnant Freiherrn von Falkenhayn und dem Major Freiherrn Geyr von Schweppen-berg, stattete heute Nachmittag in großer Uniform, begleitet von dem ersten Militär-Attaché Major v. Villame, dem Kriegsminister einen Besuch ab. General Thibaudin sprach dem Grafen v. Wartensleben seine lebhafteste Befriedigung darüber aus, einen Offizier von so hoher Stellung und so großen Verdiensten persönlich kennen zu lernen und gab ihm die Versicherung, daß er und seine Begleiter in der ganzen französischen Armee theilnahmvollest und herzlichste Aufnahme finden würden.

Nach monatelangem Harren ist dem schwergeprüften, von der Orthodoxie in den Elbherzogthümern unnachlässig verfolgten freisinnigen Diakon Lühr das Erkenntniß des Cultusministers in dem wider Herrn Lühr schwebenden Disziplinar-

Verfahren zugegangen. Wie nicht anders zu erwarten stand, hat der Cultusminister die vom Consistorium ausgesprochene Amtsentlassung des freidenkenden Geistlichen nicht bestätigen gekonnt. Gegen Herrn Diakon Lühr „ist vielmehr“, so heißt es in dem Erkenntniß, „auf Ertheilung eines Verweises, sowie auf Tragung der Kosten zu erkennen.“ Aus einem Verweis von dieser Kirchenobrigkeit dürfte Herr Lühr sich nicht viel machen und zu den Kosten werden wohl die Freunde des beliebten Mannes recht gern beitragen.

Die „Post“ meldet: Ueber das Unfallversicherungsgesetz gehen seit kurzer Zeit Mittheilungen durch die Presse, wie z. B. daß bei einem neuen Entwurf der Reichszuschuß wegfallen werde, u. a. m., die angethan sind, den Sachverhalt zu verdunkeln. In wie weit eine Umarbeitung stattfinden wird, ist eine offene Frage, da die beregte Materie noch gar nicht zur Beschlußfassung vorgelegen hat. So viel scheint gewiß, daß der Reichstag sich mit dem Unfallversicherungsgesetz in der bevorstehenden Session wieder zu beschäftigen haben wird. Auch die Frage des Reichsversicherungsgesetzes wird zur Zeit oerschiedentlich ventilirt. Die auch hierüber von zuständiger Seite angestellten Arbeiten sind noch in keiner Weise so weit vorgeschritten, daß es möglich ist, über das Fortschreiten oder gar das Ziel derselben sich ein Urtheil zu bilden. Alle positiveren Mittheilungen tragen daher lediglich den Charakter von Ballons d'Essai.

Die Secessionisten haben eine Wochenschrift gegründet, über welche die „Weser-Zeitung“ berichtet: „Die erste Nummer der von Syndicus Dr. Barth vorbereiteten Wochenschrift, die „Nation“, wird am 6. October erscheinen. Dr. Barth, der nach Schluß des Reichstages nach Bremen zurückgekehrt ist, wird gegen Anfang October seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nehmen. Er hat mit dem Plane der Wochenschrift bei vielen Koryphäen der Politik und Wissenschaft — wir nennen nur zwei Namen: Dr. Bamberger und Professor Mommsen — lebhaften Anhang gefunden und die bestimmteste Zusage der Mitarbeitererschaft erhalten.“

Aus Rom, 9. September wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: „Anfangs der verfloffenen Woche wurden die Beratungen, welche in der Cardinals-Commission wegen der preussischen Kirchenfrage stattfanden, abgeschlossen und dem Episcopat in Betreff des von dem Cultusminister v. Gölzer erlassenen Circulars die Curialentscheidung mitgetheilt. Von vaticanischer Seite wird behauptet, daß das Einverständnis zwischen Rom und den preussischen Bischöfen nichts zu wünschen übrig lasse. Ueber die Dispenfrage aber will man sich noch nicht äußern. Danach scheint es, als sei die Resolution nicht ganz im Sinne der königlichen Regierung ausgefallen. Dessen ungeachtet aber herrscht im Vatican wieder ein ge-

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

Martha hatte voll Aufregung Simon's Hände ergriffen und schaute ihm flehend in das Gesicht. Er sah sie vor sich in dem ganzen Zauber ihrer Schönheit, in dem Bewußtsein, daß sie das Rechte thue; und keine härtere Strafe konnte ihn treffen, als der Gedanke, sie, die ihm einen so reichen Schatz von Liebe und Glück entgegengebracht, verlassen zu müssen, um zu einer Frau zurückzukehren, die noch immer einen Platz in seinem Herzen einnahm, die aber für ihn nichts mehr empfinden konnte, als grenzenlose Verachtung. Und dennoch — es mußte sein! Er wagte nicht einmal, der Frau, die alles Glück des Lebens durch seine Schuld eingebüßt, nochmals zu widersprechen.

„Sei es, Martha — ich will Dir gehorchen, obichon ich weiß, daß die Trennung von Dir mein Tod sein wird,“ sagte er endlich aufathmend. „Ich will gehen, gleich heute, wenn es sein muß. Die Geschäftsangelegenheiten ruhen in guten Händen und der bedeutendste Theil ist für Dich sicher angelegt — materielle Noth wirst Du nie leiden.“

Acht Tage später sollte die „Rosina“ ihre Anker lichten, und Kapitän Heeren hatte Simon Norden einen Platz auf seinem Schiffe zugesichert. Es fiel Niemand auf, daß Mynheer van der Berg's Nachfolger eine Geschäftsreise nach Hamburg nothwendig erachtete; nur wunderte man sich, daß er seine Frau zurücklassen wollte. Doch ihre erschütterte Gesundheit war am Ende ein ausreichender Grund, sie ihrer Ruhe zu überlassen.

Simon hatte Martha nicht wieder gesehen; sie erschien weder beim Frühstück noch beim Mittagessen; die Kammerfrau behauptete, ihre Herrin besinde sich leidlich wohl, habe aber über Augenschmerzen geklagt und scheine das Licht nicht ertragen zu können. Simon verstand Martha. Sie wollte ihnen Beiden das Schmerzliche und Peinliche einer Zusammen-

kunft ersparen — wollte sie ihn überhaupt nie im Leben mehr sehen?

Während er seine Vorbereitungen für eine Abreise auf Nimmerwiederkehr traf, verließ ihn dieser Gedanke kaum und steigerte seine Unruhe zu einer wahren Herzensangst. Er fühlte, daß er nicht gehen konnte, ohne noch einmal von ihr Abschied genommen und ihre Verzeihung erlangt zu haben.

Es war am Tage vor seiner Abreise. Die geschäftlichen Angelegenheiten waren so gut arrangirt, wie es in der kurzen Zeit nur möglich war, und Simon Norden zog sich in die Einsamkeit seines Zimmers zurück, um wenigstens schriftlich von Martha Abschied zu nehmen. Sein Herz war übervoll, ein Grausen überließ ihn, wenn er sich den Moment vergegenwärtigte, wo die schaukelnde Bewegung, das Anschlagen der Wellen gegen die Schiffswand ihn daran gemahnen würde, daß die Brücke hinter ihm abgebrochen sei.

Der Zukunft gedachte er nicht, es gab keine mehr für ihn! Arm, wie er gekommen — ja bei weitem ärmer trat er die Heimreise an; was er damals sein genannt — nun war es ihm verloren!

Was sollte er in Hamburg? Wie würden ihn die Seinen, wenn sie noch lebten, empfangen, sie, die er so lange Jahre ohne Nachricht ließ, um deren Existenz er sich nicht bekümmert? Was hatte er errungen auf seiner Jagd nach Reichthum und Glück?

Ein leises Klopfen an die Thür schreckte ihn in seinem Gedankengang auf.

„Dem Himmel sei Dank!“ kam es über seine Lippen, denn er wußte, daß es Martha war, die kam, von ihm Abschied zu nehmen.

Mit lautlosem Schritt trat sie ein und schloß sogleich die Thüre hinter sich.

„Simon,“ begann sie mit zitternder Stimme, „ich komme, Dir Lebewohl zu sagen, und das wird hoffentlich nichts Unrechtes sein. Wir sehen uns vielleicht nie mehr im Leben. Du hast mich durch Dein Schreiben über den Stand meines Vermögens aufgeklärt; ich kann nur einen sehr kleinen Theil

davon für mich verwenden. Außerdem bist Du durch das Testament des Vaters ausdrücklich zum Miterben eingesetzt und ich bitte Dich, wenigstens einen Theil Deines Eigenthums mit hinüber zu nehmen.“

Simon schüttelte ernst mit dem Kopfe.

„Nein, Martha, ich gehe, wie ich gekommen bin, und nehme nur meine eigenen kleinen Ersparnisse mit. Dein Vater hat den Gatten seiner Tochter zum Miterben eingesetzt, nicht mich persönlich.“

Martha erschrak sichtlich.

„Du kannst nicht mittellos nach Europa zurückkehren, um den Kampf ums Dasein, den Du mir in so furchtbaren Farben ausgemalt, aufs Neue zu beginnen. Du bist ein alter Mann, Simon. Womit willst Du die Deinen ernähren, wenn sie Deiner Hilfe noch bedürfen?“

„Sie werden meine Hilfe nicht einmal annehmen mögen,“ sagte Simon düster. „Und wenn es der Fall wäre — Martha, kannst Du denken, daß ich von Deinem Vermögen Jene —“

Er schwieg plötzlich. Sie hatte ja das Recht, das Niedrigste von ihm zu denken, und er mußte es über sich ergehen lassen.

„Simon — ich wollte Dir nicht wehe thun,“ sagte sie sanft, als ahne sie, was in seinem Innern vorging. „Was soll ich mit dem Ueberflus, während ich Deinetwegen in Angst und Sorgen sein müßte?“

Wie heller Jubelklang berührten diese Worte sein Inneres. So liebte sie ihn dennoch! Sie würde sich feinnetwegen noch Angst und Sorgen machen!

„Nein, Martha — ich kann von Deinem Anerbieten keinen Gebrauch machen. Du selbst sagst, daß unsere Wege fortan getrennt sein müssen — so mögen sie es denn auch ganz sein, und ich glaube nun doch, es ist der einzige Weg, den zu betreten uns übrig bleibt.“

Martha versuchte noch einmal, in ihn zu dringen, gab aber den Versuch auf, da sie sah, daß er an seinem uner-schütterlichen Willen scheiterte. Dann sagte sie Simon Lebe-

wisser Optimismus. Man rechnet nämlich bestimmt darauf, daß das Episcopat zwischen Rom und Berlin vermitteln könnte."

Die „Germania“ veröffentlicht eine päpstliche Encyclika, wonach der Monat October dieses Jahres der himmlischen Königin des Rosenkranzes gewidmet und geweiht sein soll. Es gehört viel dazu, das weitläufige Actenstück durchzulesen, aber wer mit recht inniger Dankbarkeit den Luthertag begehen will, möge es ja nicht unterlassen. Hier mag nur die eine Stelle als besondere Perle erwähnt sein, in welcher von der glorreichen Befreier- und Märtyrerkirche der Albigenfer gesagt wird, dieselbe habe mit dem „Schrecken der Waffen“, mit „Blut und Ruinen“ ihre Herrschaft auszubreiten getrachtet und sei „mit Hilfe des Gebets als des mächtigsten Kampfmittels“ von Rom gezwungen worden, ihre „wahnwitzige und gottlose Frechheit“ aufzugeben.

Unsere Regierung hatte sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude schon während der letzten kurzen Reichstagsession ins Werk zu richten. Es ist nicht dazu gekommen, und man nimmt als Grund an, daß der Reichstag zu schnell wieder auseinander gegangen sei. Indessen erfährt die „Köln. Ztg.“, daß der eigentliche Grund, weshalb unser Kaiser die Grundsteinlegung noch verschoben hat, darin besteht, daß er wünschte, sein Sohn, der Kronprinz des deutschen Reiches, solle dabei zugegen sein, und dieser war gerade abwesend zur Inspection der Truppen in Süddeutschland. „Mein Sohn“, bemerkte der Kaiser Wilhelm scherzend bei dieser Gelegenheit, „wird im Reichstagsgebäude mehr als ich zu thun haben.“ Man hat nun den 18. Januar 1884 als den wahrscheinlichen Tag der Grundlegung bezeichnet. Kein Zweifel, daß dieser Tag, an welchem die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums in Versailles gefeiert wurde, an sich der passendste sein würde. Dann steht aber für ein Fest, das im Freien vor sich gehen muß, die Ungunst der Jahreszeit entgegen. Sonst würde der Stiftungstag des deutschen Reiches auch der passendste sein für ein deutsches Nationalfest, passender selbst als der Jahrestag von Sedan. Indessen in unserem rauhen Klima kann ein Volksfest nicht mitten im Winter gefeiert werden, und wie man hört, wird zur Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes wahrscheinlich der 22. März 1884 aussersehen werden. Der Tag ist um so mehr dazu geeignet, als er nicht bloß Kaisers Geburtstag ist, sondern 1871 an diesem Tage auch der deutsche Reichstag eröffnet wurde.

Die Stadt Wien hat gestern die 200jährige Gedenkfeier ihrer Befreiung aus der Türkengefahr gefeiert, sowie die Vollendung des neuerbauten prächtigen Rathhauses. Bei der letzteren Festlichkeit erwiderte der Kaiser Franz Joseph auf eine Ansprache des Bürgermeisters, der Friede möge auch fortan über der Stätte walten, daß der friedliche Wettkampf der Bürger in Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe hier seinen Schauplatz finde. Tiefgewurzelt, wie die Liebe der Bürger zu ihm und seinem Hause, sei auch seine Liebe zu seiner und der Seinigen Vaterstadt. Er lege den Schlüssel zum Zeichen des dauerndsten Wohlwollens für die geliebte Bürgerstadt und für das treue Wien.

Die „France“ schließt einen Artikel über Spanien wie folgt: „Sich selbst überlassen und durch sich selbst regiert, würde Spanien nicht nur nicht mit Deutschland gegen uns Complotte schmieden, sondern es würde unser Allirer im Glück wie im Unglück sein. So lange es aber durch dieses Kind von 25 Jahren beherrscht wird, werden wir statt dessen ein Spanien haben, welches seine Befehle von Berlin empfängt und mit dem officiellen Italien sich zum Gefangenenwärter Frankreichs zu machen sucht. Allein dies wird nicht sein. Badajoz ist der voranleuchtende Bligstrahl gewesen, der rächende Sturm kann nicht zögern, auszubrechen.“

Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Hongkong meldet, in Canton sei ein chinesischer Volkshaufen in einige auf dem Quai gelegene Häuser gedrungen und sie angezündet. Von chinesischen Truppen sei die Ruhe später wieder hergestellt worden. — Wie der „Newyork Herald“ weiter meldet, wurden die Auftritte in Canton durch den zufälligen Tod eines chinesischen Wohnungscommissars hervorgerufen, welcher an Bord des Dampfers „Hankow“ bei seiner Ankunft in Canton gehen wollte und dabei verunglückte. Die Volksmenge

warf alsbald mit Steinen nach dem Dampfer, welcher sich in Folge dessen entfernte. Mehrere Häuser auf dem Quai wurden durch den Pöbel in Brand gesteckt, ein Angriff auf Personen hat jedoch nicht stattgefunden. Chinesische Soldaten erschienen später, zerstreuten die Menge und stellten die Ordnung wieder her. Drei Kanonenboote sind von Hongkong zum Schutz der Ausländer nach Canton abgegangen. — Eine Depesche des „Reuter'schen Bureau“ aus Hongkong besagt, daß bei den Ruhestörungen in Canton das Eigenthum von Europäern zwar Schaden gelitten habe, daß nach den bis jetzt vorliegenden Berichten aber kein einziger Europäer getödtet worden sei. Eine anderweitige Depesche aus Hongkong gibt als Ursache der Ruhestörungen an, daß ein Chinese von mehreren Portugiesen getödtet sei, die dadurch erbitterte Volksmenge habe darauf einige Häuser von Ausländern in Brand gesteckt, getödtet sei kein Europäer, eine größere Anzahl derselben habe sich an Bord der vor Anker liegenden Schiffe begeben.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Sept. Briefsendungen er. für das Uebungs- geschwader bestehend aus S. M. Panzerfregatten „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich Carl“, „Kronprinz“ und Aviso „Grille“ sind bis zum 15. ds. Mts. nach Neufahrwasser und vom 16. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Lieutenant z. S. Schnars hat einen 45tägigen Urlaub nach Altona angetreten.

Kiel, 12. Sept. Die Auflösung des diesjährigen Uebungs- geschwaders, bestehend aus den Panzerfregatten „Kaiser“, „Deutschland“, „Kronprinz“, und „Friedrich Carl“, sowie dem Aviso „Grille“, erfolgt fogleich nach dem Eintreffen der Schiffe in dem Kieler Hafen.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 13. Septbr.** Seit einigen Tagen haben wir eine prächtige Witterung zu verzeichnen, von der zu wünschen ist, daß sie noch recht lange anhalte, um uns für die vielen vorhergegangenen unfreundlichen Tage zu entschädigen.

* **Wilhelmshaven, 13. Sept.** Es gelangt zu unserer Kenntniß, daß wiederum einige Fälle von Erkrankung an Diphtheritis, darunter ein Todesfall, in unserer Stadt vorgekommen sind. Dieser heimtückischen Krankheit gegenüber thun alle Eltern wohl, recht vorsichtig zu sein, wenn die Kinder unwohl werden und über den Hals klagen. In der Nr. 36 d. Bl. führten wir unter Gemeinnütziges ein Mittel gegen Diphtheritis an, welches als sehr probat erklärt wird. Es besteht darin, an Diphtheritis erkrankten Kindern früh und Abends einen Theelöffel voll oleum terebinthinae rectificatum einzugeben und lauwarme Milch nachtrinken zu lassen. Erwachsene haben einen Eßlöffel voll zu nehmen.

* **Wilhelmshaven, 13. Sept.** In der in Nr. 209 d. Bl. publicirten Friedhofsordnung für Wilhelmshaven ist in § 24 der Preis einer Grabstätte für Personen unter 14 Jahren irrtümlich fortgeblieben, weshalb wir hiermit berichtigen ergänzen wollen, daß ein Grab in der Reihe für hiesige erwachsene Einwohner mit 10 M., für Personen unter 14 Jahren mit 5 M. abzugeben wird.

Wilhelmshaven. Eine sehr nachahmenswerthe Einrichtung ist seitens der Schule zu Bühlau bei Dresden getroffen, indem dort, wie die „A. D. L.-Ztg.“ mittheilt, alle Frühjahr ein Obsecursus für Knaben der I. Klasse abgehalten wird und jeder Knabe bei seinem Austritt aus der Schule einen Baum, den er selbst veredelt, zur eigenen Anpflanzung erhält. Der notorischen Armuth Ostpreussens an Obst könnte auf diese Weise leicht abgeholfen werden. Die guten Folgen würden anhaltend sein, da der Jugend beim Austritt aus der Schule das eigenste Interesse für Obstcultivirung mit auf den Weg gegeben würde, zumal es ja in der Natur des Menschen liegt, sein eigen Werk als gut zu betrachten und auch zu schützen.

Wilhelmshaven. Von dem Minister der Medicinalangelegenheiten u. sind die Regierungen und Landdrostereien beauftragt, bei Uebersendung der Generalübersicht der Impfungen und Wiederimpfungen alljährlich über eine Anzahl das Impfwesen betreffender allgemeiner und besonderer Fragen Bericht zu erstatten. Die allgemeinen Fragen erstrecken sich über An-

satz und Dauer des Impfgeschäfts, über die dazu benutzten Pflanzlichkeiten, über die Einwirkung von Witterungsverhältnissen auf den Gang des Impfgeschäfts und über die während des Impfgeschäfts vorgekommenen ansteckenden Krankheiten, deren Einfluß auf die Impfung und deren Verbreitung durch die Impfung. Die besonderen Fragen beziehen die Art der Impfung, die Abstammung der Pflanzliche, die nach der Impfung vorgekommenen, der Impfung zur Last fallenden Krankheiten und Todesfälle und endlich die unter den impfpflichtigen Kindern vorgekommenen Fälle von Scrophulose, Tuberculose u.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zeber. Für unser Großherzogthum speciell rückt vor dem Lutherjubiläumstage noch ein Tag von hoher Bedeutung heran, nämlich der 300jährige Geburtstag des Grafen Anton Günther, zweiten Sohns des Grafen Johann XVI. Anton Günther wurde geboren am 1. Nov. 1583 und folgte seinem Vater in der Regierung 1603 in seinem zwanzigsten Lebensjahre. Es dürfte an Plage sein, diesen Tag festlich zu begehen, da Anton Günther für unser Oldenburger Land Großes geschaffen hat, was noch jetzt von jedem Oldenburger dankbar anerkannt werden muß. (A. f. S.)

Oldenburg, 11. Sept. Gestern Abend halb 12 Uhr ist unser Infanterieregiment Nr. 91 mit der Bahn wieder hier eingetroffen.

Nordenhamm, 7. Sept. Letzte Nacht waren im Friesischen Hof 14 fette Ochsen für Rechnung eines auswärtigen Handelsmannes aufgestallt. Dieses Vieh sollte heute Morgen mit dem ersten Zuge expedirt werden. Die Tauer wurden gelöst, denn die Ochsen sollten zur Rampe getrieben werden, allein der Weg nach dort ist ihnen zu schief und krumm, selbst für einen ganz nüchternen Menschen ist diese Rampe kaum zu finden, genügende Barrieren sind nicht vorhanden, demgemäß haben auch wohl diese Thiere gedacht: „Der gerade Weg ist der beste“, laufen somit direkt über den Deich, wobei selbstredend die mangelhafte Barriere kein Hinderniß sein konnte, in die Weser. Alle 14 Thiere schwammen zum Schrecken der Treiber bis fast mitten in den Strom, lehren jedoch glücklicherweise gesund und wohl wieder heim. Wenngleich der letzte erst fast 10 Minuten später vollständig ermattet zurück kam, so konnten die Thiere noch eben mit verladen werden. Die große Eisenbahndirection sollte doch im Interesse der Bahn sowie der Geschäftsleute den Verkehrsverhältnissen in Nordenhamm mehr Aufmerksamkeit widmen und dieselben zu verbessern suchen. (W. B.)

Geesendorf, 10. Sept. Die Leiche eines anscheinend dem Schifferstande angehörenden Mannes wurde am Sonntag Abend im Holzhafen gefunden. Einige am Kopfe vorgefundene Abschürfungen gaben das Gerede im Publikum, der Verstorbene sei getödtet und dann ins Wasser geworfen, doch liegen hierfür bis jetzt durchaus keine Anhaltspunkte vor. Jene Verletzungen können an der Leiche, die schon lange im Wasser gelegen haben muß, auch durch Anstoßen an harte Gegenstände geschehen sein. Man nimmt außerdem an, die Leiche sei vom Hafen aus in den Holzhafen getrieben. Wer der Verstorbene war, ist noch nicht festgestellt.

Leer. Die Unterhaltung der Ems in ihrer Schiffbarkeit war bisher der königl. Regierung zu Münster und den Landdrostereien zu Osnabrück und Aurich unterstellt, was mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge hatte. Auf einen bezüglichen Antrag der münsterischen Handelskammer hat der Minister für öffentliche Arbeiten verfügt, daß die im Regierungsbezirk Münster belegene Emsstrecke vom 1. Okt. der kgl. Landdrosterei Osnabrück unterstellt werden soll.

Norden. Wie der „E. u. L.-Z.“ geschrieben wird, soll am nächsten Sonntag in Georgsheil eine Zusammenkunft von Direktoren und Lehrern an ostfriesischen Gymnasien resp. höheren Lehranstalten stattfinden, zu der aus den Städten Aurich, Emden, Leer und Norden sich Vertreter einfänden werden. Die Versammlung hat zunächst den Zweck, die Bekanntschaft unter einander zu pflegen, doch ist dabei nicht ausgeschlossen, daß auch sachmännliche Fragen zur Erörterung gelangen.

Osnabrück, 10. Sept. Von glaubwürdiger Seite wird uns vom Sedanfestplage Folgendes mitgetheilt. In einem Tanzlokale waren einige Kinderwagen aufgestellt, in denen die

wohl. Sie gingen auseinander wie Fremde, nicht einmal das Zittern ihrer Stimme verrieth, was in ihnen vorging, und Martha's Hand ruhte nur einen einzigen kurzen Moment kalt in der seinen.

Dann waren sie geschieden. Am Nachmittag des folgenden Tages verließ Simon Norden das Landhaus, zu Fuß, wie er gekommen war — nicht einen Blick sandte er rückwärts — fühlte er doch, daß er seine Fassung verlieren würde.

Als das Thor des eisernen Gitters dröhnend hinter ihm in das eiserne Schloß fiel, schob eine feine Hand den seidenen Vorhang des Fensters weiter zurück und ein blaßes thränenüberströmtes Frauenantlitz wurde sichtbar.

Es war Martha. Als Simon ganz ihren Blicken entschwunden war, brach sie bewußtlos zusammen, und am Abend desselben Tages erzählte man sich in gesellschaftlichen Kreisen, Frau Norden habe, in Folge der Abreise ihres Gatten, einen Blutsturz bekommen und ihr Zustand gebe zu außerordentlichen Besorgnissen Veranlassung.

Es war doch in der That eine seltene glückliche Ehe zwischen zwei Menschen, die sich elf Jahre nach der Hochzeit noch so innig liebten.

10. Kapitel.

Ein treuer Freund.

Im freundlichen Hause am Gestade der Elbe, wo Roland und Marianne sich schon vor langen Jahren ein bescheidenes, trauliches Heim gegründet, hatte sich wenig verändert — wenig und doch so außerordentlich viel! Keine der Personen, die zu Anfang unserer Erzählung in diesem Hause vereinigt waren, fehlte, aber doch suchte man vergebens nach dem lebenslustigen Roland und der hübschen lebhaften Frau Marianne.

Es war an einem Spätsommer-Abend. Die Welt lag wie im Traum und die Stadt in einem undurchdringlichen Dunstschleier. Aber hier war es schön — wonnig schön. Roth-golden stand die Sonne im Westen und tauchte die Land-

schaft in ein Meer von Gluth. Das klare Wasser der Elbe floß still und friedlich dahin, und nur in den Wipfeln der Bäume rauschte ein leiser West.

Stiller und stiller war's geworden und nur von vorüberfahrenden Dampfern und Schiffen tönte bisweilen das Rufen der Schiffer herüber, dann und wann auch oben von der Chaussee das Klatschen der Peitsche eines Frachtfuhrmanns, begleitet von aufmunternden Zurufen. Die Veranda des kleinen Hauses war im Laufe der Jahre vollständig zugewachsen und es bedurfte einer besonderen Aufmerksamkeit, die übermüthig wuchernden Ranken zurückzuweisen, um die Aussicht frei zu halten. So hatten sich zwei Oeffnungen gebildet, von denen eine über den Elbstrom und die saftgrünen Wiesen hinweg bis zu den fernem dichtbewaldeten Hügelketten hinüber sah. An der einen dieser Oeffnungen saß eine starke, wohlbeleibte Dame mit behaglichem zufriedenen Gesicht, und ob- schon die Züge noch die einstige Schönheit verriethen, hatte das Embonpoint doch fast zu sehr überhand genommen, um in ihr noch die rasche hübsche Frau Marianne zu erkennen. Ihr gegenüber saß ihr Gatte Roland Gubitz, und auch er schien nicht unter der Last des Lebens gelitten, sondern sich vielmehr im Laufe der Zeit eine bedeutende Portion Selbstzufriedenheit erworben zu haben.

Und warum auch nicht? Al' sein Mühen und seine rastlose Thätigkeit machte ihn nicht reich, aber er hatte sein gutes Auskommen und auch noch ein ausreichendes Sümmdchen für spätere Zeiten zurückgelegt; ein sorgenfreies Alter war ihm wenigstens gesichert, und wenn er sich heute zum Sterben niederlegte — wozu er, heiläufig gesagt, noch nicht die allergeringste Lust verspürte — ließ er seine geliebte Marianne in geregelten Verhältnissen und auch nicht allein zurück.

Denn an der anderen Oeffnung saß noch Jemand, der zur Familie gehörte — ein liebliches, stebenzehnjähriges Mädchen. Es war keine Schönheit im eigentlichen Sinne des Wortes; ein kritisches Auge mochte mancherlei an der Regelmäßigkeit der feinen Gesichtszüge auszufügen gehabt haben, aber die tiefblauen Augen waren seelenvoll und in dem

Antlitz lag ein verklärender Liebreiz, ein Zauber, der ihr im Voraus alle Herzen sicherte.

Das junge Mädchen trug Trauerkleider, aber die gelben Theerofen hatten sich weit herabgeneigt, sie zu schmücken, und grüne Ranken berührten ihr goldiges Haar.

Das junge Mädchen gewährte einen reizenden Anblick; es war ein liebliches Bild, wie es sich kein Maler effektvoller wünschen konnte. Das dachte auch zweifellos der Mann, der in diesem Augenblick über die Einfriedigung des Gartens herinschaute und sich nicht von dem Bilde losreißen zu können schien.

„Wie ist sie schön!“ flüsterten seine Lippen. „Ist es nicht, als hätten alle Grazien ihre Wiege umstanden, als hätte Fortuna ihr Füllhorn über sie ausgeschüttet? Und doch — die Aermste!“

Ein schwerer Seufzer hob seine Brust, und dann näherte er sich dem Pförtchen. Das Geräusch, das die Klinte verursachte, fand auf der Veranda nachlässige Ohren. In demselben Augenblicke ließ das junge Mädchen ihr Nähzeug fallen, glühende Rötthe bedeckte das liebliche Gesicht und ein sanftes Lächeln umspielte die rofigen Lippen.

„Es ist Ernst, Mama!“ rief sie aus.

Und schon hatte sie die Veranda verlassen und eilte auf den Ankommenden zu, ihm beide Hände entgegenstreckend.

„Endlich, Ernst! Wie lange hast Du uns vergebens warten lassen!“ flüsterte sie mit leisem Vorwurf.

„Hast Du mich vermisst, Barbara?“

„Du kannst fragen und weißt doch, wie unendlich viel ich von Dir halte!“

„Thust Du das wirklich, Barby?“

Er sprach so ernst, daß sie verwundert zu ihm emporschaute, aber vor dem seltsamen Blick, mit welchem er sie an- sah, senkte sie ihre Augen schon zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

kleinen Weltbürger ruhig schliefen, während die Eltern sich am Tanz amüßten. Einige Spatzvögel sollen sich nun das allerdings tadelnswürdige Vergnügen gemacht haben, die Kinder in den Wagen zu verwechseln, ohne daß die Eltern davon eine Ahnung haben konnten. Am andern Morgen erst entdeckte die eine Mutter, daß sie statt eines Knäbleins ein Töchterchen hatte, ihr Schrecken soll groß gewesen sein, aber sie wußte nicht, wem dieses bei ihr befindliche Kind gehörte, ebensowenig, wie sie ihre Nachbarin vom Tanzlokale kannte. Gleich wie ihr wird es der anderen Mutter ergangen sein. Doch es sollte Freude wiederkehren. Am andern Abend war das Räthsel ohne salomonischen Spruch gelöst und beide Mütter konnten ihr eigen Kind wieder an ihr Herz drücken.

Curgaben, 9. Sept. Kanonenschiffe, welche gestern von der Insel Neuwied gegen 6 Uhr Morgens herüberbröhrten, gaben das Signal, daß in der Nähe der Küste ein Schiff sich in Gefahr befinde. Mehrere Schleppdampfer und Fischerfahrzeuge gingen sofort zur Recognoscirung hinaus und trafen das Tags vorher durch den Schleppdampfer „Vorwärts“ in See geschleppte, nach Cardiff bestimmte hamburgische Vollschiff „Europa“ in der Westküste auf einer Sandbank festsetzend an. Die vielfach unternommenen, mit großer Gefahr verknüpften Versuche, dem Schiffe nahe zu kommen, scheiterten an dem sehr hohen Seegang und der geringen Wassertiefe. Da die „Europa“ ohne Ladung und bei Hochwasser festgerathen war, fanden die anderen Schiffe nicht Wasser genug vor, um denselben helfen zu können. Die aus 19 Köpfen bestehende Besatzung wurde später durch das Neuwieder Rettungsboot gerettet und an Bord des Schleppdampfers „Stromboli“ gebracht, welcher dieselbe in Curgaben landete. Der Capitän Gerdtz wurde als Leiche angebracht. Die Geretteten erzählten: Am 7. d. M. wurden wir durch den Schleppdampfer „Vorwärts“ bis in die Nähe von Helgoland bugsiert, worauf der Dampfer zurückfuhr und wir bei Südwestwind unter Segel gingen. Gegen Abend schlug der Wind nach Westen um und wurde sehr heftig. Die Nacht wurde stürmischer, die See sehr unruhig, und da wegen des von vorn kommenden Windes nicht vorwärts zu kommen war, wendete das Schiff, um nach der Elbe zurückzufahren. Der Steuermann, merkend, daß der Capitän einen falschen Kurs steuern ließ, machte denselben darauf aufmerksam, wurde jedoch mit barschen Worten abgewiesen und bedeutet, daß er (der Capitän) das Commando führe. Der Capitän schien angegriffen zu sein. Nach einiger Zeit bekam das Schiff mehrere heftige Stöße, worauf dasselbe festsaß und trotz aller Anstrengung nicht wieder abzubringen war. Als gegen Morgen Schleppdampfer und andere Schiffe zur Hilfe erschienen, äußerte der Capitän, welcher wieder recht nüchtern geworden war und das angerichtete Unheil übersehen konnte, er wolle lebend das Schiff nicht verlassen. Nach einiger Zeit traf der nicht Gutes ahnende Steuermann den Capitän bei der Medicinliste, nahm dieselbe fort und verschloß sie. Doch war es bereits zu spät, denn der Capitän wurde bald darauf todt aufgefunden. Das genommene Gift hatte schnell gewirkt. Nach einigen Stunden wurden wir gerettet. — Die „Europa“ soll bereits einige Fuß Wasser im Raum haben. Heute versuchen noch mehrere Schleppdampfer, mit welchen auch der Steuermann wieder hinausgeschickt ist, das Schiff abzubringen, doch ist wenig Hoffnung auf das Gelingen vorhanden. Die „Europa“ ist Eigenthum der Rhederei von B. Siemens u. Co. in Hamburg, im Jahre 1871 aus Eisen erbaut, hat einen Netto-Raumgehalt von 2835,2 Cubikmetern und eine Ladefähigkeit von 1030,83 Registertons.

Celle, 10. Sept. Unser großer Festchor wird unter der Leitung des Herrn Reinbrecht zur Aufführung bringen: Der Lobgesang, Symphonie-Cantate nach Worten der heil. Schrift, das 52. Werk von F. Mendelssohn-Bartholdy. Der Damenchor umfaßt jetzt auch über 100 Theilnehmerinnen und hat somit den nöthigen Umfang annähernd erreicht.

Vermischtes.

Von dem auf der Reise um die Welt begriffenen Prinzen Heinrich erzählt ein der Breslauer Zeitung unterbreiteter Privatbrief eines Breslauer, datirt Santos (Brasilien), 7. August, ein für den bescheidenen Sinn des Prinzen recht charakteristisches Vorkommniß: Bei einem Wohlthätigkeitsconcert, das der Prinz besuchte, stand ein Brasilianer auf, um in einer phrasenvollen Rede die Anwesenheit des deutschen Prinzen zu feiern. Raun hatte sich der Redner erhoben, als Prinz Heinrich das Concert verließ. Später beklagte sich der Prinz den Landsleuten gegenüber, mit denen er fast allabendlich im Regalclub zusammentritt, bitter über das Ovationenbedürfniß des Brasilianers. „Es werde ihm unnüchlich gemacht, sich als Mensch zu fühlen, wenn sich ihm immer und immer wieder solche Ovationen aufdrängen, die er nun einmal nicht leiden könne; er sei doch noch jung genug, um Anspruch darauf zu haben, seine Jahre genießen zu können. Wer weiß, was die Politik mit ihm vorhat, wenn er im nächsten Jahre nach Hause komme: eine Repräsentationsrolle müsse er drüben leider viel zu viel spielen, weshalb man ihn hier wenigstens damit verschonen möge.“ — Wie verlautet, wird Prinz Heinrich zum nächsten Geburtstag des Kaisers von seiner Weltreise zurückgeführt sein.

Wien, 10. Sept. Die Lokalchronik Wiens ist heute um einen Fall der entsetzlichen Art bereichert worden. Fünf Menschenleben — eine Frau und vier Kinder — sind der Katastrophe zum Opfer gefallen und die Mutter war es, welche das tödende Gift den Kindern gereicht, um das Leben derselben zu vernichten, hierauf aber selbst in den Tod ging. Ueber dieses Ereigniß erfahren wir folgende Einzelheiten: Im Hause Nr. 32 der Zollergasse am Neubau wurde heute Früh um halb 8 Uhr die Bergoldergattin Antonia Obrist mit ihren vier Kindern im Alter von 10 bis 18 Jahren todt in den Wohnzimmern aufgefunden. Durch die sofort eingeleiteten Erhebungen ist constatirt worden, daß alle fünf Personen in Folge Vergiftung durch Chankali den Tod gefunden haben. Ferner ist festgestellt, daß die schreckliche That nach reiflicher Ueberlegung ausgeführt und die Kinder der Mutter freiwillig in den Tod vorangegangen sind. Stets zunehmender schlechter Geschäftsgang hat die Frau Obrist zu dieser schrecklichen That veranlaßt. Frau Obrist, welche 40 Jahre alt war, galt als eine excentrische Frau, welche in letzterer Zeit wiederholt Aeußerungen laut werden ließ, daß sie das Leben nicht mehr ertragen und sich selbst morden werde. Ihre beiden ältesten

Kinder, Leopoldine, 18 Jahre, und Anton, 17 Jahre alt, stimmten diesen Aeußerungen der Mutter bei und erklärten, daß sie jederzeit bereit seien, mit ihr vereint in den Tod zu gehen. Leider legte man den Worten der armen Frau nicht die entsprechende Bedeutung bei, und wie ernst dieselben gemeint waren, zeigt eben jetzt die Ausführung der schrecklichen That. Herr Florian Obrist, der Gatte, war gestern spät Nachmittags vom Hause weggegangen und kurze Zeit vor der Thorpforte heimgekehrt. Er fand die Wohnungstür versperrt, und da auf wiederholtes kräftiges Pochen ihm nicht geöffnet wurde, entfernte er sich und übernachtete in einem Hotel. Er glaubte, wie er heute bei der Polizei erklärte, daß seine Familie in tiefem Schlaf sich befinde und wollte sie deshalb nicht stören. Als er heute früh um halb 8 Uhr wieder seine Wohnung aufsuchte und ihm auch diesmal nicht geöffnet wurde, ließ er einen Schlosser herbeiholen, der die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel öffnete. Man fand nun in einem Zimmer die Mutter mit ihren vier Kindern todt. Frau Obrist lag angekleidet auf dem Fußboden, hart neben ihr der 17jährige Sohn Anton. In zwei Betten erblickte man die 18jährige Tochter Leopoldine, die 12jährige Marie und den 10jährigen Richard. Frau Obrist hat ihren Kindern mit deren Einwilligung Chankali gereicht und zuletzt selbst von dem Gifte genommen. Der Tod war bei allen fünf Personen nach ärztlicher Aussage sofort eingetreten. Da ihr Gatte Chankali zu seinem Geschäft benötigt, so war es ihr ein Leichtes, sich dieses Gift zu verschaffen. Aus zwei von Frau Obrist und von den zwei älteren Kindern hinterlassenen Briefen, die im Zimmer auf einem Tische lagen, geht hervor, daß die Familienkatastrophe nach reiflicher Ueberlegung ausgeführt wurde, und daß alle vier Kinder gerne und freiwillig in den Tod gefolgt sind. Die Familie Obrist war früher wohlhabend, in Folge des immer schlechteren Geschäftsganges gerieth Herr Florian Obrist in Schulden, welche erst kürzlich eine von einer Cousine der Frau Obrist, einer im Bezirke Magarethen wohnhaften Privaten Namens Caroline Fuchs erwirkte Pfändung zur Folge hatten, deren Vornahme in den nächsten Tagen zu gewärtigen war. Dieser Umstand dürfte hauptsächlich die Frau mit ihren Kindern, denen sich hierdurch eine traurige Aussicht in die Zukunft eröffnete, zur Verzweiflung getrieben haben. Zur Ausführung der That benutzte Frau Obrist die gestrige mehrstündige Abwesenheit ihres Gatten.

Blitzzug Paris-Petersburg. Berlin wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach auch Gelegenheit haben, jene „Blitzzüge“ kennen zu lernen, die bereits zwischen Paris und Wien cursiren und wiederholt beschrieben sind. Es ist Aussicht vorhanden, daß demnächst der Blitzzug Paris-Petersburg eingeführt wird; derselbe nimmt alsdann seinen Weg über Berlin und so haben wir sowohl nach Westen als nach Osten Verbindung auf die schnellste Weise. Die Wagen des Zuges werden verstellbare Räder erhalten, um in Eydtbahnen resp. Wirbellen auf das russische Geleis übergeführt werden können, so daß die Reisenden zum Umsteigen nicht genöthigt sind. Die Fahrgeschwindigkeit wird eine sehr große sein und stellenweise bis zu 90 Kilometer (excl. Aufenthalt) pro Stunde betragen. Der Zug wird nach amerikanischem System eingerichtet sein und Küche, Speisecabriolet, Les- und Musikzimmer u. s. w. enthalten, kurz allen Anforderungen der Neuzeit gemäß auf das komfortabelste eingerichtet sein.

Gotha. Wie das hiesige „Tagebl.“ berichtet, wurde hier kürzlich einem offenen Geschäft eine Partie aus Metall hergestellter von auswärts bezogener Schweinchen mit Beschlag belegt, die angeblich den Zweck haben sollten, als Verloques an der Uhrkette getragen zu werden. Der Grund der Beschlagnahme war folgender: Das Schweinchen trug an seiner Stirne ein Täfelchen mit der Aufschrift „Hund“, und da, was das Auge sein muß, befand sich ein Stereoskop, in dem man beim Hineinsehen das Bild Dr. Martin Luthers erblickte. Die Beziehung dieses Bildes und der eigentliche Zweck des angeblichen Schmuckes lag auf der Hand. Eines weiteren Commentars bedarf diese Mittheilung nicht.

Von der Kronprinzenreise berichtet man folgende kleine Anekdote: Als jüngst der Kronprinz in Kassel weilte, brachten ihm die vereinten Sängerbünde am letzten Sonntag ein Gesangsständchen. Er ließ den Vorstand ins Palais kommen, um seinen Dank abzusatteln; unter den Herrn befand sich auch der Schuhmachermesster Pfaff. Nach vollzogener Vorstellung sagte der Kronprinz scherzend: „Nun Sie werden nächstens eine arge Konkurrenz bekommen!“ — „Wieso, kaiserliche Hoheit?“ — „Da hat sich einer gemeldet, der will Zeugnisse für die ganze Armeelieferanten!“ — „Zeugnisse, kaiserliche Hoheit, eignen sich nur für die Franzosen!“ — „Wieso?“ — „Ja, in Zeugnisse läuft sich besser!“ Und große Heiterkeit lohnte dem facettsischen Schuster.

Das Hilfscomitee von Neapel ruht noch auf seinen Vorberern. Die gemäßigste „Gazetta di Napoli“ schreibt darüber: „Seit gestern befinden sich über hundert Jesuiten hier, welche darauf rechnen, daß man endlich Erbarmen zeigen und mit den Unterstüzungen „beginnen“ werde. Die Unglücklichen saßen halbverhungert auf den Treppen der Präfectur, sie wissen eben nicht mehr, wohin sie sich in ihrem Unglück wenden sollen. Die Nacht haben sie in den Straßen verbracht, sie campirten in der Strada della Concezione. Es ist das ein unsäglich trauriger Anblick. Sie weinen bitterlich, sie verzweifeln, die Aermsten. Der Sindaco von Ischia, der seine Armutszugnisse noch nicht respectirt sieht, hat die Präfectur benachrichtigt, daß er keine mehr erlassen werde. Er erklärt in seiner Proclamation, daß man die Reclamanten herzoslos von der Präfectur zum Municipium und umgekehrt herumerschick, ohne ihnen auch nur einen Heller zu geben; statt dessen behandle man sie mit ungleichmäßiger Strenge, schimpfe sie aus und berücksichtige ihre verzweifelte Lage gar nicht! Die Zeitungen verlieren den Athem. Die Empfehlungen, die Bitten sind nutzlos. Ueber den Verfügungen so vieler Hilfsbegehrten lagert ein mythisches Dunkel, das höchstens durch das herzerreißende Schauspiel einer Mißere gelüftet wird.“ Vielleicht tragen diese Zeilen der „Gazetta“ dazu bei, das Berliner Central-Comitee, das ja mit 200 000 Lire beauftragt ist, zum Einschreiten zu bewegen. Es ist nach den Berichten aus Rom wirklich hohe Zeit, daß vom Auslande aus intervenirt wird.

Der Prinz amüßet sich. Durch die Londoner Gesellschafts-Journale geht der Bericht eines sonderbaren Vorfalles in Cowes während der Woche, da die Regatta dort abgehalten

wurde. Die Honorable Miss Cust veranstaltete einen Ball, den der Prinz von Wales mit seiner Gegenwart beehren sollte. Es hieß, er werde den französischen Gesandten, Mr. Waddington, mitbringen. Natürlich drängte sich die Elite der „guten Gesellschaft“ in den Salon der gastfreundlichen Dame. Im Verlaufe des Abends drückte sich der französische Gesandte nicht sehr günstig über die englische Flotte aus und behauptete die französische sei ihr überlegen. Daraufhin fingen Sir Harry Keppel und Lord Charles Beresford mit ihm einen Wortstreit an, der sehr bald zu Thätlichkeiten führte. Miss Cust suchte die Streitenden zu trennen, allein der Zant fing von neuem an, der Franzose wurde aus dem Zimmer gestoßen und schließlich über eine Gartenmauer in die Straße befördert. Die anwesende Gesellschaft war natürlich sehr erschrocken, und besonders groß war die Verzweiflung der Gastgeberin, daß in ihrem Hause vielleicht der Grund zu einem internationalen Zwist gelegt worden sei. Ganz Cowes sprach von dem Vorfalle. Es war aber alles ein Scherz. Lord Charles Beresford und Admiral Keppel hatten Dr. M. S. Russell überredet, die Rolle des französischen Gesandten zu spielen; der Prinz wurde in das Geheimniß eingeweiht, und dieser „samofe Scherz“ wurde vom Stapel gelassen — um die Gastgeberin und die glänzende Gesellschaft zum besten zu halten!

Antwort bezahlt. Der Lemberger „Nowj Proloni“ meldet in seiner Nummer vom 1. ds. Mts. über folgenden originellen Einfall eines galizischen Bauers: Der Bauer A. Krupa aus dem Dorfe Grzesko, bei Przeworsk in Galizien, entsandte vor einigen Tagen folgendes Telegramm nach Wien: „Se. Majestät Franz 1. in Wien. Meine Gattin, Mutter von sechs kleinen Kindern, wurde zu sechs Tagen Arrests verurtheilt. Bitte um Begnadigung. Antwort bezahlt.“ Die Entsendung dieser originellen Depesche hatte zur Folge, daß der Kaiser nach Erhalt des Telegramms dem Richter von Przeworsk, welcher die Angelegenheit der Frau Krupa leitete, den Auftrag ertheilte, lieg, unverzüglich eine dießbezügliche Relation nach Wien einzulenden.

Ein Zukunftsbild. Frau zu einem Dienstmädchen bei deren Engagement: „Um 7 Uhr werden sie geweckt, kleiden sich an, unterdessen macht mein Mann Feuer, meine Tochter kocht Kaffee, der Bäcker bringt Brod. Zu ihrem Kaffee können Sie die Zeitung lesen. Um 10 Uhr erhalten Sie ein Glas Wein mit einem Paar Bratwürste oder Schinken. Um 1 Uhr wird gespeist. Nach Tisch können Sie eine Stunde schlafen, um 3 Uhr trinken Sie Kaffee, Abends haben Sie Braten mit Salat, ein Maß Bier und können dann mit ihrem Liebhaber bis 10 Uhr spazieren gehen, wenn Sie es nicht vorziehen, eine interessante Geschichte zu lesen. Lohn 300 Mt., am Geburtstag 25 Mt., zum Christkind 50 Mt. und ein seidenes Kleid. Wenn Ihnen diese Bedingungen annehmbar sind, wozu ich Ihnen zur Ueberlegung bis morgen Zeit gebe, so werde ich anfragen lassen, wie Ihre Entscheidung lautet.“

Literarisches.

Thron und Reich. Bilder und Skizzen von Karl Neumann-Strela. 3. Auflage. Verlag der Schulze'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg. Preis eleg. kart. 2 M.

Die neueste Gabe, welche uns der beliebte Schriftsteller Neumann-Strela in vorstehendem Werke bietet, ist von einem echt patriotischen Hauch, von der Liebe zu Kaiser und Reich befeuert und werden die sinnigen Skizzen und trefflichen Schilderungen desselben in jedem Leser den besten Eindruck hinterlassen. Die thätige Schulze'sche Verlags-handlung hat das Werkchen ganz brillant ausgestattet, so daß dasselbe eine würdige Zierde für jeden Büchertisch bilden wird.

Der Vater aus Bremen. Haus- und Familien-Kalender für Stadt und Land, auf das Schaltjahr 1884. Verlag von Carl Rocco in Bremen. Preis 1 M.

Der neue Jahrgang des vorstehenden, schon recht beliebt gewordenen Kalenders zeichnet sich wiederum durch Reichhaltigkeit und interessante Lectüre aus. Sehr hübsche Illustrationen finden sich zahlreich in den Text eingestreut, so daß sich das 288 Seiten starke Buch schon beim Durchblättern, wie auch durch sein äußeres bestes empfiehlt.

Festnummer der Illustrierten Zeitung. Die am 22. d. M. gelegentlich der Einweihung des National-Denkmal auf dem Nibelundenpark zur Ausgabe gelangende Festnummer der Illustrierten Zeitung wird folgende Abbildungen enthalten:

Den Kopf der Germania. Gesamtansicht des Denkmals, (Zweiseitig.) Die Germania-Statue des Denkmals. (Zweiseitig.) Die allegorischen Figuren „Krieg“ und „Friede“ auf dem Sockel des Denkmals. Die Reliefs „Auszug zum Kampf“ und „Heimkehr“ am Sockel des Denkmals. Panorama von der Plattform des Denkmals aus über den Rheingau. Johannes Schilling, der Schöpfer des National-Denkmal.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß Bestellungen auf diese Festnummer noch vor der Ausgabe, bis zum 19. September, anzugeben sind, da ein späterer Nachdruck der Nummer nicht statt findet. Alle Buchhandlungen nehmen Aufträge entgegen. Preis 1 M.

Wilhelmshaven, 13. Sept. Contobericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45
4 „ Oldenb. Loufols	101,00	102,00
Silber à 100 M. 1. Bert. 1/2 % höher		
4 „ Zwerche Anleihe	100,00	100,00
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	100,00
4 „ Bareler Anleihe	100,00	101,00
4 „ Entin Lübecker Prov. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landkass. Central-Banck.		
3 „ Oldenb. Briantenn. p. St. in M.	148,75	149,75
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,70	102,70
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00	100,00
4 „ Banck. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch. Hannover'sch Hypothekenbank	101,70	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunsch. Hannover'sch Hypothekenbank	98,20	98,75
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	188,20	189,00

Gochwasser in Wilhelmshaven:
Freitag: Vorm. 10 U. 18 M., Nachm. 10 U. 59 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.
Vom 14. bis 20. Septbr. täglich 11 Uhr Vormittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.
Vom 14. bis 20. Septbr. täglich 8 Uhr Vormittags.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Depot sollen im Wege der öffentlichen Unterbietung

106 Stück Pulverkasten
M. 79

beschafft werden und wird hierdurch ersucht, Preisabgaben verschlossen, entsprechend bezeichnet und postfrei bis zum

29. ds. Mts. 12 Uhr
Mittags

einzuwenden.

Die Zeichnung und Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht beim Depot hier und bei der Redaction der Submissions-Zeitung „Cyclop“ in Berlin aus. Auf Wunsch können dieselben in Abschrift gegen Einsendung von 1 M. vom Depot abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 12. Sept. 1883.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 15. Septbr. ist die Kammerei sowie die Spar-Kasse geschlossen.

Der Magistrat.

Nur 5 Mark!

300 Dgd. Teppiche in reizendsten türkischen und schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufers sehr empfohlen.

Lebensbitter

von

A. Hellmich, Dortmund, ist wieder zu haben bei

Fr. Evers.

Ein seit 5 Jahren bestehendes

Putzgeschäft in Feber

in unter günstigen Bedingungen zur sofortigen Uebernahme Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Off. sub F. V. an die Expedition der Zeitung für Feberland in Feber erbeten.

Beste Singer-Nähmaschinen

für Hand- u. Fußbetrieb empfiehlt, auf Wunsch auch gegen monatliche Abzahlung Möbius, Mechaniker.

Neuheppens, Neuestr. 8. Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Zu verkaufen.

Wegzugs halber sind bis Sonntag den 16. September ganz neue Möbel billig zu verkaufen bei Kaufmann Müller, Belfort, Wilhelmshavenerstraße.

Gesucht von einer Dame ein passender Aufenthalt, wo dieselbe unter strengster Discretion ihre Niederkunft abwarten kann.Adr. mit Preisangabe unter Z. 384 an die Exp. ds. Bl.

Suche im Auftrage

per sofort eine kleine Familien-Wohnung im Preise von 200 M. F. B. Genschen, Nachweisungs-Bureau.

Gesucht

zum 1. October oder 1. November eine kleine Familienwohnung. Von wem, sagt die Exp. ds. Bl.

Suche auf sofort

2 gute Bantischler für dauernde Beschäftigung. F. Staats, Tischler in Bant, Oldenburgerstraße.

Damen- und Kinder-Regenmäntel

empfehlen

H. G e s p e n.

Neuende.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Apfelwein, aus den edelsten Apfelsorten gekeltert und vollständig ausgegohren, daher glanzhell und von andern guten Weißweinen schwer zu unterscheiden, ungemein erfrischend und durstlösend, von allen Aerzten empfohlen, empfiehlt à 1/4 Flasche 50 Pf. excl., 55 Pf. incl. Glas

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Harzer Königsbrunnen.

Sauerbrunnen.

Der Königsbrunnen ist unzweifelhaft das tadelloseste Erfrischungsgetränk für **Gesunde und Kranke**.

Derselbe ist ärztlicherseits bestens empfohlen.

Prospecte gratis!

Alleiniger Depositar für Wilhelmshaven und Umgegend:

G. Endelmann.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich von heute an

Harzer Königsbrunnen, Sauerbrunnen, 25 Flaschen 5 Mark excl. Glas. Wiederverkäufer Rabatt.

Achtungsvoll

G. Endelmann.

Belfort. Noch nie dagewesen. Belfort.

Herren-Filzhüte für Mk. 1,75, Herren-Mützen von 35 Pf. an, empfiehlt als gut und haltbar

M. Schlöffel, Kürschner.

Belfort, Werststraße.

Das illustrierte „AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats.

Abonnements-Preis: incl. franco-Postsendung, ganzj. 5 fl. = 10 M. halbjährig 2.50 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren 3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“ bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherische und in keinem Kaffeehaus oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probenummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: Otto Naak in Wien, l., Ballfischgasse 10.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

R u ß l a n d. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoffsky. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Grefner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes

Th. Süß.

Teltower Rübchen

empfehlen von jetzt ab

Ludw. Janssen.

Solide Agenten

werden mit festem Gehalt angestellt für den Verkauf solcher Staats-Prämienlose, die schon in diesem und nächsten Jahre mit sehr hohen Gewinnen, ablaufend bis zum niedrigsten Treffer, herauskommen müssen. Offerten an Grünwald, Salzberger & Comp., Bantgeschäft in Köln a. Rh.

Auf sofort zu vermieten

2 Zimmer mit Cabinet und Burschengelass.

Johann Peper.

Zu vermieten

auf sogleich oder später ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Fortifications-Strasse 22 a.

Zu vermieten

eine möbl. Wohn- nebst Schlafstube. Oldenburgerstr. 1.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer, passend für 2 Herren, auf sofort. Gökerstraße 83.

Zu vermieten

zum 15. Sept. oder 1. Okt. ein freundl. möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer. Bismarckstraße 20, am Park.

Eine kleine Oberwohnung,

bestehend aus Stube u. Kammer, ist per 1. November zu beziehen. Näheres bei

G. Tiesler, Neuende.

Zu miethen gesucht

möbl. Stube mit Schlafstube oder ein größeres möbl. Zimmer für 2 junge Leute in Wilhelmshaven zum 1. Okt. Gefl. Off. u. B. H. an die Exp.

Buchdruckerei

von Th. Süß

Wilhelmshaven

Roonstrasse Nr. 85 (Roths Schloss)

(eingerrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG von

Werken, Broschüren, Statuten, Preis-Couranten,

Zeitungs-Beilagen, Plakaten, Rechnungen, Facturen,

CIRCULAREN, Tabellen jeder Art, Etiquettes,

Schwerts-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen,

Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten

Servietten u. s. w. Muster können eingesehen werden.

Großes Lager

von Rechnungs-Formularen für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden,

ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmelde-scheine, Consurherte für die Volksschulen und die höhere Töchter-schule,

Fleisch-Beschau-Scheine, Control-bücher und Verordnungen, Urlaubs-karten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener Tageblattes und amtl. Anzeigers“.

Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Reichsfechtverband Wilhelmshaven.

Die hiesigen geübten Fechtmeisterinnen und Fechtmeister werden er-gewünscht, die von der f. g. Generalfecht-schule in Lehr an sie eingehenden Litteralien an den hiesigen Vorstand zur weiteren Ver-anlassung gefälligst abgeben zu wollen. Der Vorstand.

Philipp, Verbandsfechtmeister. Frankfort, Stellvertreter.

Sille, Cassirer. Werner, Schriftführer.

Ordentliche Malergehilfen

werden gesucht. F. N. Doyken, Malermeister.

Mehrere tüchtige Mädchen

werden auf sofort für hier gesucht. F. B. Genschen, Nachweisungs-Bureau.

Gesucht auf sofort

2 Sattlergehilfen für Leder- und Möbeldarbeit. G. Schaaf, Sattlermeister.

Gesucht

per 1. November ein gutes Mädchen für Küche und Haus. Frau Closter, Roonstr. 102.

Gefunden.

Militärpass, Schießbuch u. Führungsbüchlein sind gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten in der Expedition ds. Bl.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gefunden Knaben wurden hoch-erfreut

Wilhelmshaven, 12. Sept. 1883. Ludwig Thumann und Frau, geb. Julius.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, der Oberhautboist in der Kaiserlichen Marine

Carl Hecker nach kurzer Krankheit. Um stilles Beileid bittet

Anna Hecker nebst Tochter. Die Beerdigung findet Sonn- abend Nachmittag 4 Uhr von der Werftkaserne aus statt. Wilhelmshaven, 13. Sept. 1883.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr ver-schied nach kurzen schweren Leiden unser Kamerad und Colleague, der Oberhautboist

Carl Hecker. Wir betrauern in dem-selben einen braven, guten Kameraden und Collegen und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Wilhelmshaven, 13./9. 83.

Das Musikcorps der II. Matrosen-Division.

C. Latann, Capellmeister.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr ent-schlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser innig geliebter Sohn

Bruno im zarten Alter von 3 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen, was wir mit schwerem Herzen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen. Wilhelmshaven, 13. Sept. 1883.

Gustav Pilling nebst Frau, geb. Liebe.

Die Beerdigung findet Sonn- abend den 15. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.